

Rezensionen aus:

Deutsches Archiv für

Erforschung des Mittelalters

Band 79-1 (2023)

Erstellt: 2023-10-19

durch Archivpersonal kompensiert werden könne. Ob allerdings, wie vom Vf. prophezeit (S. 198), die digitale Welt sich „als belebende Bluttransfusion für die *Hilfswissenschaften*“ erweisen und diese „als *Grundwissenschaften* in neuem Glanz selbstbewusst erstehen“ lassen wird (oder ob nicht das genaue Gegenteil eintritt, wie man in der universitären Lehre derzeit feststellen kann, in der Studierenden immer mehr weisgemacht wird, dass man durch die DH hilfswissenschaftliche Kompetenzen ersetzen könne), wird sich noch weisen. – Was die Gründe für die Marginalisierung der Hilfswissenschaften in den letzten Jahrzehnten sind, darüber kann man trefflich streiten, und nicht jeder wird der Meinung der Hg. (Die Historischen Grundwissenschaften zwischen Tradition und Neuorientierung. Eine Einleitung, S. 9–27, hier S. 16) zustimmen, die „Kanonisierung“ bestimmter hilfswissenschaftlicher Disziplinen habe „den Eindruck eines statischen, unzeitgemäßen und veralteten Faches innerhalb der Geschichtswissenschaften und darüber hinaus erweckt“, und „seine noble Abstammung und teilweise elitäre Selbstrepräsentation“ seien, zugespitzt gesagt, „dem Fach unter geänderten Rahmenbedingungen zum Verhängnis geworden.“ In der universitären Lehre Tätige würden hier vielleicht eher an das massive Nachlassen von Latein- oder überhaupt historischen Grundkenntnissen bei den Studierenden denken, das eine Vermittlung von paläographischen und diplomatischen Fähigkeiten zunehmend erschwert. Auffallend ist jedenfalls, dass auch die Tradition des eigenen Faches zunehmend in Vergessenheit zu geraten scheint, was immer ein alarmierendes Zeichen ist. Bei der Reflexion über die Geschichte der Hilfswissenschaften in der Einleitung wird zwar die Einrichtung von (vereinzelt) einschlägigen W1-Professuren, deren Dauerhaftigkeit sich noch erweisen muss, und von einzelnen bewilligten Editionsprojekten als Indiz für einen kommenden Aufschwung gesehen, aber mit keinem Wort werden jene Institutionen erwähnt, die schon seit Jahrhunderten oder Jahrzehnten massive Säulen der Hilfswissenschaften darstellen und gerade deshalb mit ihren Leistungen auch als Legitimation dienen könnten: etwa die MGH, die Reg. Imp. oder Akademieprojekte wie das Deutsche Inschriftenwerk (allenfalls in anderem Zusammenhang, wie etwa bei den Summerschools der MGH, die definitiv keinen Kernbereich der Monumenta darstellen; da dem Band leider kein Register beigegeben ist, konnte dieser Leseindruck nicht empirisch untermauert werden, dürfte aber wohl zutreffen). Hingegen scheinen viele Beiträge aufgrund der (in diesem Bereich fraglos vorhandenen) Möglichkeiten der DH, was Massenquellen betrifft, das künftige Heil der Hilfswissenschaften vor allem in der maschinell gestützten Auswertung von seriellen Quellen zu sehen. Man muss allerdings nicht zwingend der in der Einleitung vertretenen Meinung sein, dass die Untersuchungsgegenstände der Hilfswissenschaften „tendenziell serielle Charakteristika“ aufweisen (S. 20). Ganz im Gegenteil liegt ein Reiz dieser Disziplinen sicher nicht nur, aber auch in der Untersuchung von Einzelobjekten wie Hss. oder Inschriften, für welche die traditionellen Methoden der Hilfswissenschaften immer unentbehrlich bleiben werden. M. W.

Critica del testo e critica letteraria, a cura di Lucia CASTALDI / Antonella DEGL'INNOCENTI / Enrico MENESTÒ / Francesco SANTI. Con un saggio di

Claudio LEONARDI (mediEVI 28) Firenze 2020, SISMELE – Edizioni del Galuzzo, VIII u. 291 S., Abb., ISBN 978-88-8450-999-4, EUR 44. – Anlässlich des sich zum zehnten Mal jährnden Todestags von Claudio Leonardi veranstaltete die SISMELE 2020 eine Tagung, auf der vor allem Nachwuchswissenschaftler zum Thema Textkritik zu Wort kommen sollten. Diese Beiträge bilden in überarbeiteter Form zusammen mit dem Wiederabdruck eines Aufsatzes von Claudio LEONARDI (Poesia e agiografia. L'innario umbro-romano, S. 199–271), der schon 2005 an etwas entlegener Stelle publiziert worden ist, diesen Band, vgl. Premessa der Hg. (S. VIII.). – Michele DE LAZZER, In margine a una nuova edizione critica delle favole della „recensio vetus“ del „Romulus“ (S. 3–24), diskutiert einige textkritische Probleme der sogenannten *recensio vetus* der Fabelsammlung, an deren Edition er arbeitet. – Vera FRAVVENTURA, Varianti redazionali nella tradizione manoscritta del „De rerum naturis“ di Rabano Mauro: il gruppo  $\gamma$  (S. 25–58), interpretiert die in der genannten Hss.-Gruppe festzustellenden textlichen Eigenheiten als Indiz, dass hier eine von Hraban selbst oder aus seinem Umkreis stammende modifizierte Version des Werks vorliegt, und weist auf deutliche Parallelen zu diesen Varianten in den *Scholια Vallicelliana* (Glossen zu Isidors *Etymologiae*) hin. – Riccardo MACCHIORO, Un prosimetro agiografico inedito dal ms. Vat., Arch. S. Pietro A.4: un'opera sconosciuta di Bruno di Querfurt? (S. 59–96), untersucht erstmals die noch ungedruckte prosimetrische *Passio Felicis*, datiert sie in die Zeit Ottos III. bzw. Silvesters II. und plädiert für Brun von Querfurt als Autor. – Valeria MATTALONI, Un commento pseudo-gregoriano ai salmi penitenziali, attribuibile a Eriberto di Reggio Emilia (S. 97–130), untermauert die schon von Angelo Mercati vertretene Zuweisung einer in mehreren Hss. überlieferten *Expositio in septem psalmos paenitentiales*, die in den ma. Textzeugen auch Gregor dem Großen bzw. Cassiodor zugeschrieben wird, an den Bischof von Reggio Emilia (seit 1085) durch inhaltliche, syntaktische und linguistische Argumente. – Marina GIANI, Un nuovo testimone e una nuova redazione della „Visio Alberici“ (S. 131–157), verbucht einen bemerkenswerten Fund: Sie weist auf eine weitere Überlieferung der bisher – abgesehen von einer neuzeitlichen Abschrift – nur aus einer Hs. (Monte Cassino, Bibl. Statale del Monumento Nazionale, Cod. 257) bekannten *Visio Alberici* Guidos in der wohl in Santa Cruz in Coimbra entstandenen Hs. Porto, Bibl. Pública Municipal, Santa Cruz de Coimbra 31 (56), hin und kann durch eine minutiöse Untersuchung des Texts zeigen, dass es sich hierbei wohl um die früheste, bisher als verschollen angesehene Fassung handelt, die noch frei von Eingriffen des Albericus und des Petrus Diaconus ist. – Gaia Sofia SAIANI, L'edizione di una compilazione francescana da testimone unico (S. 159–178), stellt am Beispiel der sogenannten „Compilatio Little“ (Oxford, Bodleiana, Lat. theol. 23) in eher abstrakter Art und Weise Überlegungen zur Edition franziskanischer Textkompilationen an. – Attilio GRISAFI, Critica del testo e letteratura nelle tragedie umanistiche: l'esempio del „De casu Caesena“ di Ludovico Romani (S. 179–195), unterstreicht nochmals die in den letzten Editionen vorgenommene Autorzuweisung des Textes, der in einigen Hss. auch Francesco Petrarca oder Coluccio Salutati zugeschrieben wird, und führt die teils engen sprachlichen Parallelen zwischen der Tragödie und einem Brief Sa-

lutatis zu demselben Thema auf genusbedingte Topoi zurück, derer sich beide Autoren bedient hätten. Der lesenswerte Band wird durch mehrere Indices, darunter auch ein Hss.-Register, gut erschlossen.

M. W.

Handbook of Stemmatology. History, Methodology, Digital Approaches, ed. by Philipp ROELLI, Berlin / Boston 2020, De Gruyter, VI u. 688 S., Abb., ISBN 978-3-11-067417-0, EUR 119,95. – Den im Deutschen (will man nicht zu „Stemmatologie“ greifen) schwer wiederzugebenden Begriff „stemmatology“ (oder auch „stemmatics“) definiert der Hg. als „the parts of textual criticism dealing with the genealogical dependencies between witnesses of texts“ (S. 3), mithin als ein recht disparates Feld zwischen Überlieferungsgeschichte und Editionswissenschaft. Dies und die zunehmend zur Unbeherrschbarkeit größerer Themenfelder durch Einzelpersonen führende Spezialisierung in den Geisteswissenschaften spiegeln sich in der Anlage des Bandes insofern wider, als nicht nur insgesamt 38 Vf. für die einzelnen Beiträge verpflichtet, sondern die acht Großkapitel, in welche sich dieselben gliedern, von acht „Kapitel-Hg.“ (die auch jeweils für die Einleitung zum Kapitel verantwortlich zeichnen) konzipiert wurden. Behandelt werden 1) Textual traditions (Überlieferungsgeschichte im engeren Sinne mit ihren materiellen Grundlagen wie Beschreibstoffen usw.), 2) The genealogical method (eine Geschichte der Textkritik seit dem antiken Alexandria über Lachmann bis ins 21. Jh.), 3) Towards the construction of a stemma (Einordnung von Textzeugen, indirekte Überlieferung, Kollation usw.), 4) The stemma (Definition von Begriffen wie Stemma, Archetyp usw.; Problem von Kontaminationen), 5) Computational methods and tools (Anwendung von Methoden der IT), 6) Editions (Typen von Editionen etc.), 7) Philological practices (Bereiche wie Textkritik des Neuen Testaments, altgriechischer Texte usw. als Fallstudien) und 8) Evolutionary models in other disciplines (entsprechende Modelle in anderen Disziplinen wie Anthropologie, Linguistik etc.). Die Beiträge stellen für alle, die an diesem Thema interessiert sind, eine durchaus anregende und interessante Lektüre dar, wenngleich man bei Publikationen auf diesem Feld erfahrungsgemäß immer wieder zu demselben Ergebnis kommt, das der Hg. erfreulicherweise gleich in der Einleitung festhält (S. 4): „The often heated debates about the possibilities of scientific methodology in the study of texts are, unfortunately, too often pursued by people who have never edited a text themselves ... Our discipline is to such an extent a practical art (*ars*) that it can hardly be grasped without getting one's hands dirty by trying for oneself.“ Das kann nur mit allem Nachdruck unterstrichen werden.

M. W.

Norme per la descrizione dei manoscritti, a cura di Teresa DE ROBERTIS / Nicoletta GIOVÈ MARCHIOLI (Manoscritti datati d'Italia. Strumenti 1) Firenze 2021, SISMEL – Edizioni del Galluzzo, XIII u. 97 S., ISBN 978-88-9290-047-9, EUR 18. – Die erstmals im Jahr 2000, dann in zweiter Auflage 2007 publizierte Handreichung für die Mitarbeiter am Catalogo dei manoscritti datati d'Italia wird nunmehr, zugleich Auftakt einer neuen Ergänzungsreihe zum CMD-I, erneuert und in ajourierter Form vorgelegt. Die Modifikationen der „Norme“, die